

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Passionspredigten; 6. Predigt
Datum:	Gehalten den 26. März 1848, abends

Christus vor dem Sanhedrin.

Gesang vor der Predigt

Psalm 69,6.7

Entreiß mich dem tiefen Schlamm und Kot,
 Worin ich lieg', gestürzt von meinen Hassern!
 Ach, sonst versink' ich in den tiefen Wassern.
 Zieh mich heraus, du rettetest ja vom Tod!
 Sieh, wie die Flut mich brausend überschwemmt,
 Der off'ne Schlund des Abgrunds mich verschlinget,
 Bald, bald sich schließt und meinen Atem hemmt.
 Du bist's, der uns vom Tod zum Leben bringet.

Erhör, o Gott, mein wimmerndes Geschrei!
 Denn deine Güt' erquickt und stärkt die Armen.
 Wend' dich zu mir und zeig', daß dein Erbarmen
 So groß wie du und überschwenglich sei.
 Verbirg nicht mehr dein huldreich Angesicht
 Vor deinem Knecht, du hast ihn oft erquicket.
 Erhöre mich, verziehe länger nicht;
 Sieh, wie die Angst mein banges Herz erdrücket!

Johannes 18,13.14.24

Und führten ihn aufs erste zu Hannas; der war Kaiphas' Schwäher, welcher des Jahrs Hohepriester war. Es war aber Kaiphas, der den Juden riet, es wäre gut, daß Ein Mensch würde umgebracht für das Volk. – Und Hannas sandte ihn gebunden zu dem Hohenpriester Kaiphas. –

Matthäus 26,59-68

Die Hohenpriester aber und Ältesten und der ganze Rat suchten falsch Zeugnis wider Jesum, auf daß sie ihn töteten, und fanden keins. Und wiewohl viele falsche Zeugen herzutraten, fanden sie doch keins. Zuletzt traten herzu zwei falsche Zeugen und sprachen: „Er hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen und in drei Tagen denselben bauen“. Und der Hohepriester stand auf und sprach zu ihm: „Antwortest du nichts zu dem, was diese wider dich zeugen?“ Aber Jesus schwieg stille. Und der Hohepriester antwortete und sprach zu ihm: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seist Christus, der Sohn Gottes“, Jesus sprach zu ihm: „Du sagst es. Doch sage ich euch: Von nun an wird es geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels“. Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: „Er hat Gott gelästert, was bedürfen wir weiter Zeugnis! Siehe,

jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört. Was dünkt euch?“ Sie antworteten und sprachen: „Er ist des Todes schuldig“. Da speieten sie aus in sein Angesicht und schlugen ihn mit Fäusten. Etliche aber schlugen ihn ins Angesicht und sprachen: „Weissage uns, Christe. wer ist es, der dich schlug?“

(Vergl. Mk. 14,53-65; Lk. 22,63-71)

Bedenken wir, meine Teuersten, daß es uns Menschen einmal gesetzt ist zu sterben, und dann das Gericht. Betrachten wir, davon durchdrungen, wie unser Bürge vor das sogenannte geistliche Gericht gestellt und daselbst des Todes schuldig befunden wurde. Bitten wir um die Gnade, daß wir mögen in Christo erfunden werden. O, wenn der Herr Jesus unser Jesus ist, dann dürfen wir freudig und getrost dem Gericht entgegen gehen, indem wir wissen, daß unser Richter unser Jesus ist, der sich zuvor dem Gerichte Gottes für uns dargestellt und alle Vermaledeung und Todesschuld von den Seinen ab und auf sich geladen hat.

Begleiten wir mit solchen Erwägungen in dieser Stunde unsern teuren Heiland von Gethsemane nach der großen Stadt, welche ihre Propheten mordet; begleiten wir ihn vor das Sanhedrin und vernehmen wir, wie er daselbst des Todes schuldig erklärt wurde ohne Ursache, wie er verhöhnt und geschmäht wurde. Stecken wir die Hand in den eigenen Busen, und horche ein jeder, indem er mit einem vor Gott zerbrochenen Herzen bekennt: „Das Sanhedrin bin ich“.

„Die Schar aber und der Oberhauptmann und die Diener der Juden nahmen Jesum und banden ihn und führten ihn aufs erste zu Hannas“. – Warum aufs erste zu Hannas? Der war Kaiphas' Schwäher. – Hannas war früher Hoherpriester gewesen, seines Amtes aber entsetzt worden. Die Juden waren mit ihm nicht zufrieden gewesen, sie hatten Aufruhr gegen ihn erweckt und ihn verklagt; darauf hatte ihn der römische Statthalter seines Amtes entsetzt. An seine Stelle kamen nacheinander fünf seiner Söhne, und sodann sein Schwiegersohn Kaiphas. Nun ehrten die Juden ihn wieder, und um ihm einen Beweis ihrer Ehrfurcht zu geben, brachten sie Jesum zuerst gebunden vor ihn. Dieser Alte, wie reich auch an Jahren, Kenntnissen und Erfahrungen, der vor andern wissen konnte, was es auf sich hatte mit Gottes Wahrheit, sah in dem Sichtbaren mehr als in dem gebundenen Jesus. – Gott hat seinen Sohn Jesum zu Hannas gesandt, auf daß dieser, soviel an ihm war, ihn von den Banden freisprechen sollte, wozu er Autorität genug gehabt hätte; er aber liebte die Ungerechtigkeit, die Bequemlichkeit mehr als die Gerechtigkeit, und so ließ Hannas Jesum in den Banden. Er sandte ihn gebunden zu Kaiphas. Gott aber ist vor diesem Hannas gerechtfertigt, wie vor allen alten Hannassen, die von jeher das Zeugnis, Christum, gebunden von sich fortschickten und sich von demselben abmachten.

Aber du, Mensch, wer du auch seiest, untersuche dich selbst, ob du nicht der Bequemlichkeit, der Gefahr, der Ehre, des Genusses der Sünde wegen Christum gebunden von dir fortschickst oder fortgeschickt hast; etwa wie der Landpfleger Felix, der zu dem Apostel Paulus sagte: „Gehe hin auf diesmal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen“ (Apg. 24,25), und wenn du meinst, solches nicht getan zu haben, so denke an diesen oder jenen armen Nächsten, den du gebunden in seiner Not von dir fortschicktest, sei es auch bloß der Bequemlichkeit wegen geschehen, so wirst du Sünden genug finden, auch Ursache genug haben, die Gnade Gottes zu rühmen, die deine Sünden auf seinen lieben Sohn geworfen, auf daß du, wie auch gebunden in Not, Sünden und Tod, zu einem Thron gehest, von dem herab es noch nie geheißen: Ich kann mich mit dir nicht einlassen, gehe zu einem andern!

Aber Gottes Rat wird herrlich durchgeführt. Zu Kaiphas soll der Herr. Kaiphas soll ihn zum Tode verdammen, Kaiphas, der als ein Prophet des Gesetzes also geweissagt: Es ist uns besser, ein Mensch sterbe für das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe. Das Opfertier mußte ja vor den Priester gebracht werden, und der Priester hatte zu bestimmen, ob es gut sei, um als Opfer geschlachtet zu werden.

Und so steht Jesus, der allein erretten und verdammen kann, der das Volk Gottes von seinen Banden frei macht, gebunden vor dem Sanhedrin, vor dem geistlichen Gericht, vor den Oberhäuptern der Kirche Gottes, vor den Lehrern und Predigern des Weges, auf welchem man zur Seligkeit kommt. Er steht vor denen, die Tag und Nacht den Dienst Gottes wahrnehmen, die alles aufbieten, daß die wahre Lehre, als Erbteil der Väter, unversehrt den Kindern überliefert werde; vor denen, die tagtäglich in allen ihren Auslegungen der Schrift in den Schulen den Messiam, den Christus Gottes, predigen ließen,¹ und die Hoffnung seiner Zukunft aufrecht erhielten.² Da sind nun alle Hohenpriester, Ältesten und Schriftgelehrten zusammen, einundsiebzig an der Zahl, die Frömmsten, die Gelehrtesten, die Besten des Volks, Lehrer des Volks, Männer des Gesetzes, Männer von Bildung – und diese Männer haben, im Widerspruch mit ihrem Gesetz, nach welchem man nie in der Nacht, sondern nur am Tage, und überdies nie auf das Fest, ein Todesurteil fallen durfte, sich dennoch versammelt, um Jesum zu töten. Sie, die andern den Weg zur Seligkeit lehren, wollen den Urheber der Seligkeit töten.

Das ist deine Geschichte, du Menschenkind, wer du auch seist! Das ist unsere Sünde, welche der Herr für uns getragen hat! Wir meinen, wir wollen selig werden, in den Himmel kommen, wo Gott wohnt. Ja, wenn Gott uns die Sünde vergibt, daß wir solches *meinen*. Wenn er uns selig macht, so sind wir selig; wenn er uns zieht, so kommen wir. Wie aber Gott uns selig haben will, will keiner selig werden; denn dann muß Glaube da sein, dann muß die Ungerechtigkeit dran; dann muß es zu allen Götzen heißen: „Von hinnen mit euch!“ dann muß der Geiz dran und der Stolz, dann muß man sich selbst verleugnet haben und den Nächsten lieben, dann muß man Verzicht tun auf alles Sichtbare und mit seinem Gott durchs Meer der Entsagung und der Trübsal gehen. Wer will das? Wer verwirft nicht einen solchen Seligmacher? Wer ist nicht darauf aus, ihn zu töten? O, wir lieben ihn nur, weil er uns erst geliebt.

Unser Herr steht vor dem Sanhedrin und trägt diese unsere Sünde, daß wir über ihn in unserm Herzen zu Gericht sitzen in Widerspruch mit dem Gesetz, und diesen Jesum zum Tode verdammen, der nur unser Leben sein kann in dem Wege, daß wir auch seinem Tode gleichgestaltet werden. Die Hohenpriester saßen zusammen, um den Herrn zu töten. So wurde denn Gottes Gerechtigkeit geoffenbart und alles Fleisches Ungerechtigkeit. Des Fleisches Ungerechtigkeit, indem es sein Heil töten will, und Gottes Gerechtigkeit, indem er sein heiliges Kind Jesus von dem Fleische töten läßt, um verlorenen Menschen ein ewiges Heil und ewiges Leben darzustellen in seinem Sohne. Kaiphas jagt nach einem Worte aus dem Munde des Herrn, um den Herrn zu verurteilen. Er fragt ihn nach seinen *Jüngern* und nach seiner *Lehre*. Denn wozu dienten diese besonderen Jünger und Anhänger? Das schmeckte ja nach Sektierern! Das hatte ja das Ansehen, als wäre dieses Sanhedrin und alle Lehrer des Gesetzes und Pharisäer keine rechten Diener Gottes! Und wozu eine besondere Lehre? Damit, meinten sie, würden sie ja verdammt, als hätten sie die gute Lehre nicht. Und ganz besondere Anhänger – die machten ja eine Spaltung in der Gemeinde; die konnten ja nur Aufruhr stiften! Und eine besondere Lehre, da doch ihre Lehre als unfehlbar galt, konnte nur Verwirrung in Kirche und

1 Vergl. Joh. 7,41.42; Mt. 2,4.5

2 Apg. 26,6.7

Staat verursachen. Der Herr mußte nach Kaiphas durchaus etwas Apartes lehren, und nun wollte er die Antwort, um aus derselben den Herrn zu verdammen.

Dies schneidet ihm aber der Herr damit ab, daß er ihm antwortet: *„Ich habe frei öffentlich geredet vor der Welt. Ich habe allezeit gelehret in der Schule und im Tempel, da alle Juden zusammenkommen, und habe nichts im Verborgenen geredet (was nämlich dem öffentlich Gelehrten entgegen sein würde). Was fragst du mich darum? Frage die darum, die gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe. Siehe, dieselben wissen, was ich gesagt habe“*. Der Herr wollte sagen: Was ich gelehrt habe, hat alle Welt wissen und hören dürfen; das ist in keiner Ecke geschehen, das ist auch keine fremde Lehre, du kennst diese Lehre auch selbst recht gut. Hier ist es aber meine Stunde nicht, um zu lehren. Wolltest du etwas Näheres davon wissen, du hast noch Gelegenheit, deine Seele zu erretten; frage diejenigen, die mich gehört haben; die werden auch wohl bezeugen, daß du vergeblich in derselben eine Ursache zu meiner Verdammung suchst.

Nun mag sich ein jeder untersuchen, inwiefern er, wo der rechte Christus gekommen, darauf aus gewesen ist, sich nach den Jüngern und der Lehre zu erkundigen, auf daß er daran etwas ausfindig mache, um sich selbst zu behaupten, sich des lebendigen Christi zu entschlagen und den zu verdammen, von dem er in seinem Gewissen fühlt: Er hat recht. Je geistlicher man ist in Eigengerechtigkeit, um so mehr verdammt man die Einfalt Christi zum Tode. Das ist eine schreckliche Sünde; aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn, und er trug hier diese Sünde, um Abtrünnige zu seinen Jüngern zu machen und mit seiner Lehre zu beseligen.

Unser teurer Heiland bekam für seine Antwort von einem der Diener einen Backenstreich, mit dem Verweise: *„Sollst du dem Hohenpriester also antworten?“* Viele Propheten haben für ihre wahren Aussagen Backenstreiche bekommen. Größere Schmach kann man einem nicht antun. Es gibt auch Worte, welche wie Backenstreiche sind. Was die Finsternis liebt, möchte der Sonne gern alles Licht ausschlagen. Der Diener hätte auch sagen können: Solltest du meinem Brotherrn also antworten? Hart war von jeher der Eifer für vermeinte Heiligkeit, wenn man sie sonst auch gar nicht achtete, sobald man mit Gottes Wahrheit zu tun hatte. Hier lerne ein jeder, der Christi Zeugnis in sich trägt, welche Gnade er finden wird vor einem scheingeistlichen Richterstuhl. Ach, er muß sich vor demselben allerlei Arglist ausgesetzt sehen, und sobald er etwas Richtiges sagt, muß er sogar von den Dienern Backenstreiche erwarten. So eifert ein jeder für seine Götzen, wovon er doch sonst wohl weiß, daß sie nicht Gott, auch bei Gott unbekannt sind. Hier aber untersuche sich auch ein jeglicher, ob er dem Zeugnisse, Christo, nie mit Tat oder Wort einen Backenstreich gegeben, weil ihm dieses Zeugnis Böses und nichts Gutes weissagte, so lange sein Herz unbekehrt blieb, und ihm seine Götzen und Ungerechtigkeit aufdeckte. – Auch diese unsere greuliche Sünde warf der Vater auf ihn, und er trug sie, da er sich vor dem Sanhedrin in sein Angesicht schlagen ließ.

O, wie unermesslich ist die Gnade, die Liebe des Herrn zu uns, daß er, der König der Ehren, der wahrhaftige Hohepriester, sich ins heilige Angesicht schlagen und sich behandeln ließ, als wäre er der gemeinste Mensch von der Welt, auf daß wir nicht ewig Backenstreiche erhielten von allen Teufeln in der Hölle.

Der Herr gibt dem Diener jedoch einen königlichen Streich wieder: *„Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es böse sei; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?“* Aber mit Gott meint alles Fleisch tun zu dürfen, was es will; und daß wir mit unsern Lügen, Lügen der Eigengerechtigkeit und allerlei Bosheit, der Wahrheit Christi, so oft sie uns zu nahe tritt, ins Angesicht geschlagen haben, das lernen wir nur in der Schule der Geduld und des Leidens Christi, worin uns unsere Sünden erst recht aufgedeckt werden.

Diese Waffe war dem Hohenpriester aus den Händen geschlagen. Haben sie aber aus dem Munde des Herrn nichts erjagen können, so sollen Zeugen auftreten, um aufgrund *ihrer* Aussagen den Herrn zu töten. Sie suchten falsch Zeugnis und fanden keins. Und wiewohl viele falsche Zeugen herzutraten, fanden sie doch keins; ihr Zeugnis stimmte nicht überein. Zuletzt traten herzu zweien falsche Zeugen. Nun zwei Zeugen, die beide dasselbe zeugten, das galt ja nach dem Gesetze Mosis. Aber sie sprachen, der eine: Er hat gesagt: „Ich kann den Tempel Gottes abbrechen und in drei Tagen denselben aufbauen“, – der andere: „Ich will den Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen und in drei Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ist“. Ihr Zeugnis stimmte also nicht überein. Kein Wunder, daß sie nichts fanden! Der Herr hatte ja geredet von dem Tempel seines Leibes, welchen der Herr in uneigentlichem Sinne einen Tempel genannt (Joh. 2,18-21), wie auch der Apostel Paulus schreibt: „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, und daß ihr nicht euer selbst seid?“ Sie konnten auch kein Zeugnis zu seinem Nachteil finden; denn er war ja das makellose, unschuldige, vollkommene Lamm Gottes, er kannte an und für sich nicht mal Sünde; und sie selbst hatten früher das Wort hören müssen aus seinem Munde: „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?“ Er hatte ja nichts geredet als Wahrheit, nichts getan als Gutes und stets sich selbst dargebracht. Der Hohepriester gebärdet sich aber, als sei ein solches Zeugnis von Gewicht; darum steht er mit aller Feierlichkeit auf, fragt Jesum und spricht: „*Antwortest du nichts zu dem, das diese wider dich zeugen?*“ Jesus aber schwieg stille und antwortete nichts; denn solch eine Anschuldigung war gar zu ungereimt. Sollte das wirklich jemand von einem steinernen Gebäude, woran man sechsundvierzig Jahre gebaut hatte, gesagt haben: „Ich baue es in drei Tagen auf“, so wäre dies entweder ein eitles Rühmen oder eine Wundertat. Eine solche Aussage wäre aber nie derartig, jemand deswegen zum Tode zu verurteilen. Das Sanhedrin fühlte dies auch recht gut, daß Jesus es anders gemeint, und die Worte der Zeugen stimmten zudem nicht überein, um darin Grund zu haben, von dem Herrn es auch nur zu vermuten, daß er es in einem eigentlichem Sinne gemeint hatte.

So verdammungswürdig es ist, einem, der etwas Wahres sagt, einen Backenstreich zu geben aus Haß, Rache oder Quasi-Eifer für Gott, was doch so häufig geschieht mit Wort und Tat, in religiöser Beziehung sowohl als in dem täglichen Leben, ebenso verdammungswürdig ist es, wider jemand ein falsches Zeugnis zu geben, jemand seine Worte zu verdrehen, ein Afterredner zu sein und ein Lästler dessen, was man nicht versteht.³ Hier verdamme nun aber niemand von uns das Sanhedrin oder die falschen Zeugen in Selbstrechtfertigung, sondern er stecke die Hand in den eignen Busen und untersuche sich selbst, ob er nicht manchmal in seinem Leben gelästert hat, was er nicht verstand, ein Afterredner gewesen ist über den Wandel des Gerechten, ob er nicht die treuen und wahrhaftigen Worte des Zeugnisses Christi aus Eigenliebe und Eigengerechtigkeit, aus Lust zum Bösen verkehrt und verdreht vorgetragen hat, ob er nicht manches Zeugnis der Art gegeben hat wider den lebendigen Christum, in welchem er doch bald darauf all sein Heil erblickte. O, wie weit geht die Verachtung der Gnadenlehre Jesu Christi! Wir brauchen keine Sünden zu erdichten, um zu bekennen, daß wir Sünder sind; auch nicht zu fragen, welche Sünden hat Jesus denn eigentlich getragen? Wir sollen acht haben auf das, was vor den Füßen liegt, und auf die erste Tafel des Gesetzes Gottes, daß wir den Namen Gottes nicht mißbrauchen; dann werden wir des wohl bald inne, daß diese Sünde zahllos ist, womit wir sündigen wider Gott, wider Christum und wider unsern gerechten Nächsten, in der Frömmigkeit eigener Wahl, in der wir immerdar Gottes Worte, Christi Wahrheit, des Aufrichtigen Zeugnis, die Stimme des Geistes und das Benehmen des gerechten Nächsten verdam-

3 2. Mo. 20,16

men, zum Tode verdammen, als ketzerisch verwerfen, so lange wir nicht zuschanden gemacht sind mit unserer Lehre und unserm Wandel nach dem Fleisch.

Diese schreckliche Sünde aber, gegen welche fast in jedem Psalm gebetet wird, hat unser teurer Heiland für uns getragen vor dem Sanhedrin, da er gegen sich zeugen ließ, ohne etwas dawider zu antworten. Wir müssen verstummen vor Gottes Gericht, aber Jesus gibt uns, gibt seinen Zöllnern und Sündern ein gutes Zeugnis der Gerechtigkeit in ihm wenn wir uns an ihn halten.

Eigentümlich genug ist es, daß man von je her dieses falsche Zeugnis gegen Christum und gegen die Seinen vorgebracht hat, daß sie die Kirche abbrechen wollen und gegen das Gesetz lehren. Das Fleisch liebt ein Gesetz ohne das Evangelium, um in Selbstpeinigung der Bußübungen die Sünde zu nähren, und es liebt ein Evangelium ohne das Gesetz, um sich in allerlei Heuchelei und Ungerechtigkeit und Unbußfertigkeit zu schmeicheln mit der Gnade, und es liebt eine Kirche ohne den lebendigen Gott, ohne das lebendige Wort und Zeugnis Christi. Wo dieses aber kommt, da fällt dem Fleische alles über den Haufen. Daher die Klage, die Feindschaft, das falsche Zeugnis, und die entweder offenbare oder geheime Verfolgung und Tötung der wahrhaften Zeugen. Wer von solchem Wege bekehrt wurde, weiß es, welche Sünde der Herr für ihn ausgesühnt hat, da er mit falschen Zeugnissen beschwert wurde.

Auch die zweite Waffe, welche der Hohepriester in die Hand nahm, um das unschuldige und unsträfliche Lamm Gottes zu töten und abzuschlachten, war nicht scharf genug. Er ergreift eine dritte, womit es ihm gelingt. „*Ich beschwöre dich*“, sprach er zu dem Herrn, „*bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seiest Christus (der Christ), der Sohn Gottes, des Hochgelobten?*“ Unser Herr wußte, daß dieser Schlag ihn treffen mußte.

Kaiphas trieb es auf die Spitze, wie alles Fleisch in der Sache des Zeugnisses Gottes es auf die Spitze treibt, bloß um Ursache zu haben, zu verdammen und zu töten, und ob da mancher Aufrichtige vor und nach, wo man es mit ihm auf die Spitze treibt, daß er Christum bekenne, denken möge: „Hätte ich nur geschwiegen!“ – das Wort ist aus dem Munde, und er kann und darf es nicht widerrufen. Er muß die Verdammung über sich kommen lassen; dagegen hilft nichts!

Auf eine solche Beschwörung des Hohenpriesters mußte der Herr antworten. Er antwortete auch: „*Du sagst es*“. Das ist ohne Umwege gesagt: „Ich bin es. Aus deinem Munde wirst du gerichtet werden“. „*Doch*“, setzt der Herr hinzu, „*sage ich euch: Von nun an wird es geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels*“. Da konnte sich der Hohepriester nicht länger halten; er griff mit beiden Händen seine Kleider bei der Brust und zerriß sie, als wollte er zum Zeichen der Betrübniß und Entrüstung sich das Herz brechen und zerreißen. „*Er hat Gott gelästert*“, sprach er, „*was bedürfen wir weiter Zeugnis? Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört! Was dünkt euch?*“ Und alle verdamnten ihn, daß er des Todes schuldig wäre. Sie antworteten und sprachen: „*Er ist des Todes schuldig*“. Darauf hielt sich nun ein jeder berechtigt, in seinem Übermut mit dem Herrn zu tun, was er für gut fand. Sie speieten aus in sein Angesicht, als wäre er der verfluchtteste Mensch; höhere Schmach konnte man ihm nicht antun. Etliche fingen an ihn zu verspeien und sein Angesicht zu bedecken, ihn mit Fäusten zu schlagen und zu ihm zu sagen: „Weissage uns, Christe, wer ist es, der dich schlug?“ Und die Diener schlugen ihn ins Angesicht. Die Männer, die ihn hielten, verspotteten und schlugen ihn und sagten allerlei Lästerungen wider ihn aus.

O, allmächtige Liebe, welche so vieles dulden wollte, um uns von dem ewigen Spott und Spuk des Teufels zu befreien, um uns die Gnade zu erwerben, daß wir nicht von allen Teufeln in der Hölle auf ewig verspottet und ins Angesicht geschlagen werden sollten! Sünder, Sünder, der du noch einhergehst in deinem unbekehrten Zustande, du seiest alt oder jung, mache dich auf und bekehre dich

zu einer solchen Liebe, falle ihr zu Füßen und halte bei ihr um Gnade an; denn Gnade ist da für den allergrößten Sünder. Wäre es nicht so, der Herr hätte damals das ganze Sanhedrin mit seinen Dienern und die ganze Welt in die Hölle geschlagen.

Keinen Stein auf diese Diener von unserer Seite! Was sollen wir antworten und womit uns rechtfertigen? Wütend wird das Fleisch wider Gott; wer hat es nicht bei sich wahrgenommen, wenn wir uns guter Dinge, der Tugend, der Gerechtigkeit, der Frömmigkeit voll wähnen, und wir meinen, wir führen auf einem Eliaswagen gen Himmel, und es uns aufgedeckt wird: Du bist ohne Gottes Geist, ohne wahrhaftiges Leben. Da wird der Mensch mit einem Mal wie ein reißendes Tier, wie ein toller Hund, speit und schlägt Gottes Zeugnis ins Angesicht, überhäuft es mit allerlei Lästerungen; alles soll Mitleiden bei dem Fleische finden, auch Gerechtigkeit, nur der lebendige Gott nicht, nur der ganze Christus nicht, nur nicht das Zeugnis, welches der Heilige Geist zeugt. Das ist abermals eine schreckliche Sünde, und wer steht derselben nicht schuldig? Und diese Sünde – laßt uns acht haben auf das, was vor den Füßen liegt! – und diese Sünde, ausgesühnt hat sie der Herr, da er sich verspeien, in das Angesicht schlagen und lästern ließ.

Wie ging da doch alles ohne Recht, ohne Billigkeit, ohne Biederkeit, ohne Form her! Wie wurden dabei alle Gesetze verletzt und in den Staub getreten, unter andern das Gesetz: daß man in Sachen, die zu einem Todesurteil führen können, nie mit belastenden, sondern stets mit entlastenden Zeugnissen anfangen soll. Aber Fleisch weiß nichts von Gesetz, Recht oder Form, wo Gott von seinem Throne soll, auf daß das liebe Fleisch in eigener Frömmigkeit drauf sitzen bleibe. Wo Fleisch Gottes und Christi habhaft wird, da geht's nie anders her. So ist ein für allemal des Fleisches Ungerechtigkeit und dagegen die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, an den Tag gebracht, und Gottes Gerechtigkeit aus dem Glauben durch Christum dargestellt, eben in solchem Wege.

Wenn Kaiphas nicht durch Haß und Geiz sich von dem Teufel hätte hinreißen lassen, so würden wir etwas zu seiner Entschuldigung sagen. Wir sollen aber nichts zu unserer Entschuldigung beibringen, wenn wir von Herzen bekennen: Das haben dir meine Sünden verursacht, o mein Herr und mein Gott! Welche Sünden? Eben vornehmlich diese Sünden, daß wir von Hause aus Christum, den Sohn Gottes, nicht wollen den ewigen Heiland sein lassen, vielmehr die Toten statt der Lebenden fragen, und suchen unsere Seligkeit bei den Heiligen, bei uns selbst oder andern Geschöpfen, und dazu wollen wir uns solche Sünden nicht aufdecken lassen, meinen vielmehr mit Kaiphas, wir hätten den rechten Christum, verdammen den wahrhaftigen und lebendigen Christum zum Tode und halten ihn für einen greulichen Menschen, für einen Ketzler, für einen, den man anspeien und verfluchen darf.

Gelobt sei der Name unseres Herrn! Er hat es für uns gut gemacht, auf daß wir solcher Sünden wegen nicht in die Verdammung fahren, vielmehr durch die Geduld seiner Liebe, durch sein Zeugnis endlich überwunden werden, um zu bekennen Jesum, daß er Sohn Gottes ist.

Lasset uns nicht meinen, wir ständen von Hause aus besser als Kaiphas. Er wollte wohl einen Messias, der freilich wohl ein Mensch sein sollte, aber ein Mensch in Lichtkleidern, mit einem himmlischen Strahlenkranz um das Haupt; ein Mensch, der in der vollen Pracht der himmlischen Herrlichkeit einherginge; ein Mensch, ja, aber ein Mensch mehr dem Scheine nach, um den aber die ganze königliche und göttliche Zierde des Himmels sichtbar sich lagerte, der sodann seinen Stuhl in den Tempel setzte, einen Palast baute, über welchem der offene Himmel ruhte, und der den Kaiphas, die Oberpriester, die Pharisäer zu Ehren brächte, aber den Herodes samt allen Römern zerschlug mit Keilen des Donners in einer Schlacht.

Und wen sieht er vor sich? Einen Menschen ohne Gestalt, aus der Hefe des Volks, arm, elend, gebunden, einen Menschen, der weder den Kaiphas noch alle Pharisäer für Söhne Gottes hielt; und

dieser Mensch von Nazareth, der da so vor ihm steht, soll der Sohn dessen sein, des Name Kaiphas seiner Heiligkeit wegen nicht mal wagte auszusprechen? Dieser Mensch von Nazareth soll sich selbst zu Gott machen? Der soll Gott sein? Nein, solches nur zu denken war dem Kaiphas ein Greuel, geschweige es zu glauben. Wenn das wahr wäre, so gälte Kaiphas, der Hohepriester, in dem Tempel Gottes nichts.

Dennoch war es so. Wohl dem, der in Kaiphas' Sünde seine eigne Sünde erblickt hat. Gar viele, die Christen heißen wollen, haben, obschon sie den Herrn Jesum seit lange gesehen zur Rechten der Kraft, in der Macht seines Zeugnisses, das sie aber verschmähen, dennoch von ihm, wie er in den Tagen seines Fleisches ausgesehen, kein anderes Verständnis, als Kaiphas davon hatte. Sie träumen sich einen Jesum mit einem Strahlenkranz um das Haupt, einen wandelnden Gott auf Erden, und verdammen vor ihrem Richterstuhl den Jesum zum Tode, der in den Tagen seines Fleisches, wiewohl in demselben Augenblick der Seiende in dem Himmel,⁴ schwächer, machtloser war, als wir alle sind, wie denn geschrieben steht: „Was dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward, das tat Gott: indem er seinen Sohn sandte in Gleichheit von Fleisch von Sünde, und das für Sünde, richtete er die Sünde hin in *diesem* Fleisch“.⁵ Was aber Jesaja Kap. 53 sagen will, ist so schnell nicht verstanden. Wer jedoch zu dem wahrhaftigen Bekenntnisse gekommen ist: „Das Gesetz ist geistlich, ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft“ (Röm. 7,14), erfreut sich eines Heilandes, der alle seine Sünden in Wahrheit getragen hat.

Ich schließe mit dieser Bemerkung: Kaiphas hat diese Sünde, daß er sich wider den Herrn verstockt hat, als Mensch begangen; als Hoherpriester hat er aber nach Gottes Rat gehandelt und, wie die Sache vor Gott lag, ein gerechtes Gericht gerichtet, obschon ihn sein Gericht, das er gerichtet, verdammt. Er hat gerichtet als Hoherpriester des Gesetzes, und als solcher verstand er nichts von der Liebe Gottes, sollte auch nichts davon verstehen, sonst hätte er mit dem Sanhedrin den Herrn nie verdammen können. Wen hatte er vor sich? Soll ich es euch sagen? Er hatte uns vor sich, die auserwählte Gemeinde Gottes hatte er vor sich; uns, in unserer häßlichen Gestalt, uns, als Aufrührer wider die ewige Majestät Gottes, mit unsern sündigen Gefährten und teuflischer Lehre, daß wir sein sollten wie Gott (1. Mo. 3,5); uns hatte er vor sich, Übertreter und Verächter des ewig bleibenden Gesetzes Gottes, uns, Abbrecher des Reiches Gottes und der Wohnung seiner Heiligkeit und Herrlichkeit; uns, Kinder des Teufels und des Todes, die wir uns dennoch behaupten wollen, als seien wir Söhne und Töchter Gottes, und trotzen auf unsern Allvater: uns hatte er vor sich, die wir uns Gott gleich machten; denn das ist des Fleisches Geschäft.

Solche Menschen sollen aber getroffen sein mit dem Fluch Gottes, geschlagen sein mit dem Bann, angespieen sein und geschlagen ins Angesicht; zu solchen mußte es heißen: Weissage uns, du Gesalbter, du Blinder! Wer schlägt dich? Weißt du es? – „Wie *uns*? Hatte Kaiphas, hatte das Sanhedrin *uns* vor sich?“ Ja *uns*, uns, in der Person unseres teuren Erlösers, uns, in der Person des Mannes von Nazareth.

Dieser Umtausch ist das Werk der ewigen Majestät Gottes gewesen. Den, der Sünde gar nicht kannte, machte er zur Sünde für uns. (2. Kor. 5,21) Und so stand er denn da vor dem sogenannten geistlichen Gerichte als ein Aufrührer in dem Reiche Gottes, als ein Teufelslehrer, der ewige Wahrheiten umstoßen wollte; als ein Gotteslästerer, der da wollte Gott gleich sein. So stand er denn da vor dem Richterstuhl des Gesetzes als ein verfluchter Mensch, wert, daß man ihn überhäufte mit allerlei ausgesuchter Schmach, Schimpf und Hohn.

4 Vergl. Joh. 8,13

5 Vergl. Röm. 8,3, nach dem Griechischen

Und das ist die Frucht, seitdem er so dagestanden, daß wir, die wir uns an Jesu halten, nimmermehr ins Gericht kommen; daß wir in ihm in dem Reiche des Friedens leben, Frieden bei Gott haben, weil er unser Friede ist; und daß wir selbst Kinder und Boten des Friedens sind. Das ist die Frucht, daß wir in ihm Aufbauer seines Hauses sind und auf ihm aufgebaut sind in drei Tagen, Gott zu einer ewigen Wohnung im Geist. Das ist die Frucht, daß wir in ihm, wie schwach, wie elend, wie arm auch in uns selbst, Gesetz, Teufel, Hölle, Tod und Welt zum Trotze sagen dürfen: „Ich bin ein Sohn, eine Tochter des Allerhöchsten“, und weggetragen sind von uns vor dem geistlichen Gericht des Gesetzes unsere Sünden der Entheiligung des ewigen Namens, der Zerstörung seines Königreichs, des Ungehorsams wider ewige Ordnung, des falschen Zeugnisses, der Lästerung und des Mordes, und aller der Greuel und Scheuel, welche diese Sünden in ihrem Gefolge haben. Und wir, die da glauben, sehen zu unserm Troste des Menschen Sohn zur Rechten der Kraft, wie er uns bedeckt und schützt in unserm Unvermögen mit seiner Macht und Gerechtigkeit, als unser aller Hoherpriester und König, und wie alle seine Feinde ihm unter die Füße getan sind und getan werden.

Gekommen ist er in den Wolken des Himmels, in seinen Gerichten über Kaiphass, über das geistliche Sodom und Ägypten, und er kommt auch anjetzt und wird kommen in den Wolken des Himmels. Darum, was euch auch verdammen, des Todes schuldig erklären und vernichten will, hebt eure Häupter empor, ihr Kinder Zions, ihr Söhne und Töchter des lebendigen Gottes!

Seines Kreuzes Not und Tod führt zum Gepränge Dein König lebt und kommt zu dir! Sein ist das Leben und das Reich, also ist es unser!

Amen.

Schlußgesang

Lied 23

O Lamm Gottes, unschuldig
Am Kreuzesstamm geschlachtet!
Befunden stets geduldig,
Wiewohl du wurd'st verachtet.
All' Sünd' hast du getragen,
Sonst müßten wir verzagen.
Erbarm dich unser, o Jesu!